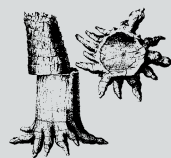


# Achat und Jaspis aus dem Saar-Nahe-Bergland

## Ein Rückblick zur Sonderschau in Chemnitz



**Martin Antonow, Chemnitz;**

**Rudolf Dröschel, Idar-Oberstein & Ralf Schmidt, Suhl**

### Kurzfassung

Die faszinierende Sonderausstellung „Achat und Jaspis aus dem Saar-Nahe-Bergland“ war vom 9. Juni bis zum 16. August 2005 im Chemnitzer Haus Tietz zu sehen. Bei dieser außergewöhnlichen Schau waren mit rund 500 Exponaten die wohl besten Funde der letzten Jahrzehnte erstmals in ihrer Gesamtheit außerhalb von Idar-Oberstein der Öffentlichkeit präsentiert.

Neben Leihgaben aus musealen Sammlungen belebten insbesondere die zahlreichen Exponate aus Privatsammlungen die Chemnitzer Version der Ausstellung, die wesentlich auf der Exposition im Deutschen Edelsteinmuseum zu Idar-Oberstein im Jahr 2004 basierte. Insgesamt haben sich über 4.300 Besucher in Chemnitz an der Exposition erfreut.

Mit zahlreichen, bislang unveröffentlichten Aufnahmen von in Chemnitz gezeigten Exponaten ergänzt diese Schrift die bisherige Dokumentation beeindruckender Funde aus dem Saar-Nahe-Bergland.

### Das Ausstellungsprojekt „Achat und Jaspis“ und kleine Vorgeschichte

Bereits seit knapp 10 Jahren bestehen im Zuge der Neugestaltung der Dauerausstellung zum „Versteinerten Wald“ zwischen dem Museum für Naturkunde Chemnitz fachliche Kontakte mit dem Deutschen Edelsteinmuseum Idar-Oberstein. Die Handwerkstradition der dortigen Region berührt gerade das Schicksal sächsischer Achate und Chemnitzer Kieselhölzer, die beginnend vor rund 250 Jahren in Schleifen im Saar-Nahe-Bergland meisterlich bearbeitet worden sind und damit ihren Reiz überhaupt entfalten konnten.

Die Überführung von historischem Idarer Schleifinterieur nach Chemnitz und ein sächsischer Beitrag über „Edle Steine aus Holz“ (RÖBLER, 1999) waren Resultate dieser Kooperation.

Mit der Präsentation von „Achat und Jaspis aus dem Saar-Nahe-Bergland“ in Chemnitz wurde der zuletzt deutlich gestiegenen Rückbesinnung auf diese beiden Traditionsmaterialien seitens der Fachwelt und von Sammlerkreisen Rechnung getragen. Überaus wichtig waren jene, über das Kuratoriumsmitglied RUDOLF DRÖSCHEL und den Achatspezialisten RAINER HOFFMANN-ROTHE bestehenden Kontakte zu zahlreichen Sammlern und Museen der Region. Selbst der Oberbürgermeister von Idar-Oberstein stellte für unser Projekt „seinen“ Jaspispokal zur Verfügung.



**Abb. 1** Abholung von Exponaten in Idar-Oberstein (Foto: GOERG).

Anschrift der Autoren

Dr. Martin Antonow, Museum für Naturkunde Chemnitz, Moritzstraße 20, D-09111 Chemnitz;

Rudolf Dröschel, Ezenichstraße 31, D-55743 Idar-Oberstein;

Dipl.-Ing.-Päd. Ralf Schmidt, Richard-Strauss-Straße 62, D-98529 Suhl





**Abb. 4** „Mit Liebe zum Achat“, Öl auf Leinwand,  
100 x 100 cm, EVGENIY POTIEVSKY, Chemnitz, 2005.



**Abb. 5** „Achat auf Leinwand“, Öl auf Leinwand,  
100 x 100 cm, EVGENIY POTIEVSKY, Chemnitz, 2005.

## Achat und Jaspis sind beides Quarze

*„...“, dass in anno 1497 die Herren von oberstein verboten, das niemand bey Leib- und Lebensstraff kein Edelgestein und Bergwerk, es seye an Catzedeinern oder anderen steinen zu Fraysen graben,...“*

PHILIPP FRANZ VON DAUN-OBERSTEIN,  
Graf zu Falkenstein (1571-1624)

Achat und Jaspis kommen im Saar-Nahe-Bergland in vulkanischen Gesteinen des Perm vor. Sie sind die Wurzeln des Achatgewerbes der Edelsteinregion Idar-Oberstein und waren mindestens 500 Jahre lang dessen Hauptsäulen. Achat und Jaspis gehören zu den urkundlich erwähnten „Catzedeinern“ (Chalcedonen).

CHALCEDON (benannt nach einem Städtchen in Kleinasien) ist ein kryptokristallines Quarzaggregat. Die mikro- bis kryptokristallinen Quarze (von griech. kryptos = verborgen) bestehen aus winzigen  $\text{SiO}_2$ -Partikeln mit oft faserigem Aussehen. Es handelt sich jedoch nur um „Phänofasern“ (Scheinfasern), da die Aggregate sehr unregelmäßig geformt und zudem oft miteinander verklebt sind.

Der Achat ist ein gebänderter Chalcedon und gehört damit zur Quarzgruppe, in der neben

- kryptokristallinem Quarz (im Falle von Chalcedon), noch
- mikrokristalliner Quarz (im Falle von Jaspis) und
- makrokristalliner Quarz (wie Amethyst oder Bergkristall) existieren.

Im Grunde ist der „Idealtyp“ von Chalcedon eine praktisch farblose, durchscheinende und unstrukturierte Masse. Das allerdings kommt in der Natur höchst selten vor. Chalcedon ist meist blau bis blaugrau, auch graubraun und mehr oder weniger durchscheinend. Die Färbung variiert von milchweiß bis grau (Chalcedon) über braun (Sarder) bis schwarz (Onyx). Durch Gemenge mit Chalcedon ergeben sich neue Varietäten, z. B. liefert die feinstkristalline Beimengung von Nickelsilikat in die Chalcedon-Grundmasse den grünen Chrysopras.

In einem Achat kann häufig auch beides vorkommen: Lagen aus kryptokristallinem Chalcedon wie auch Lagen aus makrokristallinem Quarz. Achat bildet kugelartige, ellipsoidische oder unregelmäßige Knollen. Die Stücke aus dem Saar-Nahe-Bergland variieren im Durchmesser allgemein von 1 mm bis seltener 50 cm. Die Füllung ist durch Lagen verschiedener Farben bzw. unterschiedlicher Fasergröße konzentrisch schalig und radialstrahlig angeordnet. Die Porosität der Achate ist merklich unterschiedlich, was Bedeutung für deren künstliche Färbung hat. Benannt wurde Achat nach dem Fluss „Achates“ auf Sizilien. Heutzutage trägt dieser Fluss den Namen DIRILLO.

## Was Jaspis auszeichnet

Dem Achat sehr ähnlich ist der Jaspis. Chemisch gleichen sie sich oder sind sich zumindest sehr nah (durch bis zu 20% Fremdsubstanz). Allerdings liegen bei Jaspis die Chalcedonfasern deutlich „wirrer“ durcheinander oder sie sind in einzelnen und unterschiedlich orientierten Aggregaten verknüpft. Daher stammt auch sein Name von „iaspis“ (griech. = gesprenkelt) oder vom hebräischen: „jaspeh“.

In jedem Fall fehlt bei Jaspis der für Achat typische Lagenbau. Zumeist sind in wesentlichen Anteilen andere Mineralphasen beigemengt (v. a. Eisenoxide). Oft sind Jaspise auch stark silifizierter und dichte Gesteine (u. a. Bandjaspis, Feuerstein, Hornstein).

Doch auch hier variiert die Natur gern und schafft zahllose Mischungen: Lagen aus kryptokristallinem Achat treten gemeinsam mit mikrokristallinem Jaspis auf. Die genetische Verflechtung wird durch Wortverbindungen wie „Achatjaspis“ oder „Jaspachat“ deutlich.

## Das Saar-Nahe-Bergland: Tektonik und Vulkanismus

Die Hunsrück-Südrandstörung ist eine bis rund 40 km tief reichende Verwerfung, welche die Erdschichten um etwa 2 km gegeneinander versetzt hat. Sie teilt das Gebiet in zwei Hauptschollen:

- die Hunsrück-Scholle im Norden
- die Nahe-Scholle im Süden.

Ursache des Verwerfungsprozesses ist die Gebirgsbildung am Ende des Erdalters vor 300-250 Millionen Jahren. In jener Permzeit (als auch der Chemnitzer Wald versteinerte) drangen in Mitteleuropa anfangs saure und später zunehmend basische Vulkanschmelzen an die Erdoberfläche.

Im Saar-Nahe-Becken bildete sich infolge des Wechselspiels von Dehnungstektonik (Absenkung) und weiträumigen Dom-bildungen (vulkanische Intrusionen) eine Region mit Schwellen und Mulden. Oft erstarrten die magmatischen Schmelzen auch unmittelbar unter der Oberfläche. In der Folgezeit unterlagen die Vulkangesteine tief greifender Verwitterung und hydrothermalen Überprägung (u. a. Kupfervererzung, Kalium-Metasomatose).

Die in Lavaströmen erkalten Gasblasen sind entsprechend der Fließrichtung ausgelängt. Diese unzähligen kleinen und großen Hohlräume im Gestein („Geoden“) wurden im Saar-Nahe-Gebiet erst etwa 30 bis 50 Millionen Jahre nach des-

sen Erstarrung mit kostbarer Füllung versehen. Vollständige „Mandel“-Bildungen mit Achat, Jaspis, Quarz oder anderen Mineralen überwiegen, doch mitunter bleibt ein kleiner Hohlraum als „Druse“ bestehen.

Gesteine verwittern auf, aber auch unter der Erdoberfläche. Sobald sie sich aus dem festen Verband gelöst haben, „wandern“ sie im Verlauf von Jahren und Jahrzehnten durch Frosthebung nach oben. Dabei geht die Zersetzung in der Bodenzone weiter, so dass vor allem die widerstandsfähigen Minerale wie Quarz, Amethyst oder Achat jedoch erhalten bleiben. Felder, in deren Untergrund Vulkanite mit reichen Mandelsteinzonen anstehen, bieten das Glück, dass dort gute Funde zu „ernten“ sind.

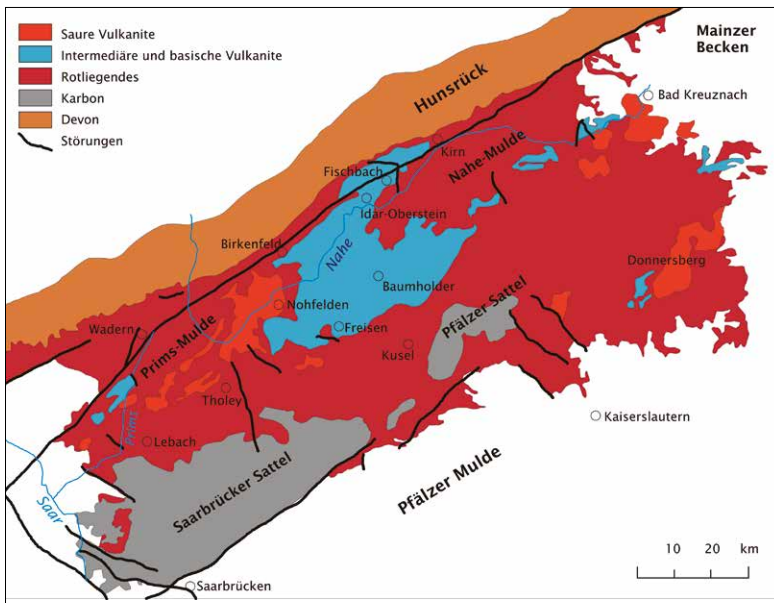


Abb. 6 Regionalgeologisch-tektonischer Rahmen des Saar-Nahe-Berglandes (umgezeichnet aus LAARMANN 2000).

Anhand der Einsprenglinge lassen sich die meisten kalkalkalischen und alkalischen Vulkanite der Saar-Nahe-Region gut unterscheiden. Insgesamt treten 16 Lokaltypen (Andesit, Latiandesit, Basalt, Latibasalt, Dacit, Rhyodacit) auf. Die Lavaströme werden als „Grenzlagergruppe“ bezeichnet, da sie im Wesentlichen zwischen dem Oberrotliegend I und dem Oberrotliegend II liegen (vgl. LAARMANN 2000).

Die Hauptfundgebiete von Achat und Jaspis im Saar-Nahe-Bergland sind:

- Raum Idar-Oberstein und Fischbachtal
- Raum Freisen-Oberkirchen
- Raum Baumholder mit den Heidegemeinden.

Eine detaillierte Fundortkarte liegt der vom Deutschen Edelsteinmuseum 2004 publizierten Arbeit zu Achat und Jaspis bei und ist im Museum separat erhältlich. Einzelheiten zu den jeweiligen Fundgebieten werden von DRÖSCHEL (2004a,b) sowie BAMBAUER et al. (2005) vermittelt.

## Herzogliches Interesse an kostbaren Funden

*„Einfach und sparsam im Privatleben und besonders in Hinsicht seiner Tafel, war er dagegen verschwenderisch, sobald es die Ehre seines Hauses und Ranges, die Durchsetzung seiner Lieblingspläne, den Besitz von wissenschaftlichen, numismatischen und anderen Natur- und Kunstschatzen oder die Belohnung von Gelehrten und Künstlern galt...“*

G. EMMRICH (1834) über ANTON ULRICH,  
Herzog zu Sachsen-Coburg-Meiningen

Im Jahre 1680 wurde das Herzogtum Sachsen-Meiningen gegründet. Rückblickend wird ANTON ULRICH (1687-1763) von den Historikern als einer der gebildetsten und weltoffensten unter den Meininger Herzögen anerkannt. Doch erst im Alter von 59 Jahren erreichte er die Alleinherrschaft von Sachsen-Coburg-Meiningen, da er wegen seiner nichtstandesgemäßen ersten Ehe jahrzehntelangen familiären Streit zu bewältigen hatte. Deshalb nahm er schon frühzeitig seinen Wohnsitz im Ausland, so in Amsterdam, Wien und Frankfurt/Main. Die für die Reisen und Umzüge des Herzogs angefertigten „Bagagelisten“ geben Zeugnis seiner Besitztümer. Diese „Specificationen“, von Bediensteten sorgfältig niedergeschrieben, dokumentieren neben Kaufbelegen, Pfandleih-Scheinen und Taxierungsurkunden den ursprünglichen Umfang und Inhalt seiner Sammlungen von Edelsteinen und Mineralen (SCHMIDT, 1995).

Das von ANTON ULRICH geführte Tagebuch ist mit einigen Jahrgängen im Thüringischen Staatsarchiv Meiningen erhalten geblieben. Gerade das Sammeln von edlen Steinen brachte ihm, ebenso wie die Beschäftigung mit Musik, eine willkommene Ablenkung während der Zeiten von Kränkung und Zurücksetzung. Bei manchen Achaten und Jaspisen erwarb ANTON ULRICH das Rohmaterial selbst, um es Steinschneidern zu übergeben, die daraus nach seinen Vorstellungen Schliffstücke anzufertigen hatten. Die äußeren Formen reichen vom verschnörkelten Barock bis zur modern anmutenden, klaren Geometrie. Auch seine Kollektion facettierter Edelsteine (Rubine, Topase, Saphire, Granate, Amethyste, u. v. a.) war beachtlich und zählte schon im Jahr 1742 annähernd 4.000 Exemplare.

## ANTON ULRICH'S Sammlung von Achatplatten

Ein spezielles Sammelgebiet waren die in jener Zeit sehr beliebten Tabatieren, also Dosen zur Aufbewahrung des stets mitgeführten Schnupftabaks. Neben fertigen Tabatieren aus edlen Steinen mit Gold- oder Silberfassung erwarb ANTON ULRICH auch immer wieder „ungefasste Dosen“. Bemerkenswert ist in dieser Kollektion die Vielfalt von Achaten und Jaspisen aus dem Saar-Nahe-Gebiet. Diese Dosen-„Sets“ sind oft sogar mitsamt ihrer erhalten gebliebenen originalen Etikettierung aus der Zeit um 1750 belegt und stellen in dieser Form eine absolute Einmaligkeit dar (SCHMIDT, 1995, 1996).

Die ältesten und zugleich einzigen Kataloge des Naturalien- und Kunstkabinetts stammen von R. BERNHARDI und L. BECHSTEIN aus dem Jahre 1832. Der sog. Dosenschrank beinhaltete 506 Exemplare, von denen jedoch nur vierzig gefasst waren. Mit 375 Stücken bestand der überwiegende Teil der Dosensammlung aus zweiteiligen, aber noch ungefassten Dosen: zu jeder hohlgeschliffenen Unterschale existierte ein dazu passender, flacher Deckel.

Die weiteren 91 Dosen waren gleichfalls ungefasst und für eine Montage zu quaderförmigen Dosen vorgesehen. Jeweils sechs zueinander passende, rechteckige Platten (Boden, 4 Seiten, Deckel) waren in Papier eingewickelt und dieses mit einer präzisen Inhaltsangabe versehen.





**Abb. 7** ANTON ULRICH (1687-1763), Herzog von Sachsen-Coburg-Meiningen (Original: Museen Meiningen).

BECHSTEIN vermerkte dazu im Katalog: „Viereckige zu Dosen bestimmte Steinarten in allen Farben. Jede Dose ist in Papier gewickelt, größtentheils mit Aufschrift, den Stein u. den Ort bezeichnend, nebst der Anzahl der Stücke, wovon eins oben auf liegt ... 91 Stück.“ Typisch für die alten Funde ist ihre Ausbildung als pastellfarbener bis grauer, meist fein gebänderter Achat, oft in Form der attraktiven „Festungsachate“ (siehe Abb. 8).

Insgesamt waren in fünf Schränken hunderte Pappkästchen mit etwa dreitausend geschliffenen Steinplatten untergebracht. Dass diese Kollektion ohne größere Verluste bis in unsere Zeit erhalten blieb, ist glücklichen Umständen zu verdanken. Die Sammlung des ANTON ULRICH repräsentiert damit eine Materialvielfalt von Achaten, Jaspisen und anderen Dekorsteinen, wie sie um die Mitte des 18. Jahrhunderts den Steinschleifereien zugänglich war (SCHMIDT, 2005).

## Achatschleiferei – ein lang gehütetes Geheimnis

*„Indessen sind nicht alle Achate, welche man in dem Orte Oberstein braucht, von diesem Orte selbst her, der größte Teil wird von Freyren und Oberkirch geliefert, 5 oder 6 Stunden davon. Die Achatschleifer kaufen diese Steine von den Achatgräbern...“*

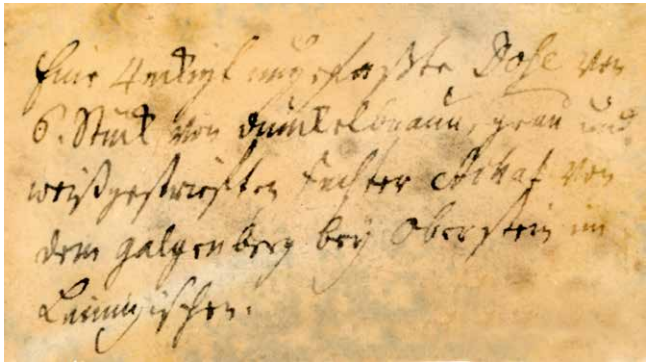
COSIMO ALESSANDRO COLLINI (1776/77), erkundete als kurpfälzischer Geheimsekretär damalige Technik und das regionale Geflecht im „Schleifermilieu“.

Achat und Jaspis im Saar-Nahe-Bergland gaben den Ausschlag für die Entwicklung des Schleifereigewerbes in der Edelsteinregion Idar-Oberstein. Wann genau die Achatschleiferei dort heimisch wurde ist jedoch bisher nicht festzustellen gewesen.

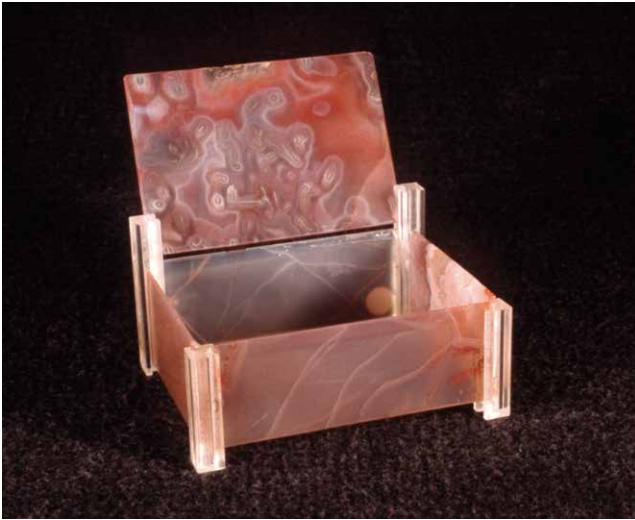
Erstmals wird 1531 eine Achatschleife urkundlich erwähnt, wiederum mussten bereits um 1520 Achate bearbeitet worden sein, da ein gewisser WIRICH VON DUN (Bürger von Oberstein) in jenem Jahr eine halbe Schleife verkauft hatte. 1603 schenkte Graf PHILIPP FRANZ einem Schleifer den Platz zum Bau einer Schleife auf der Au in Oberstein. 1609 erließ er eine umfangreiche Zunftordnung für die Schleifer, womit u.a. festgelegt wurde: „... weil manches mal einer dem anderen seine



**Abb. 8, 9** Montage einer „ungefaßten Dose“ und zugehöriges Originaletikett aus der Sammlung ANTON ULRICH’S (Foto: SCHMIDT).



„Eine 4eckigt ungefaßte Dose von 6. Stück von dunkelbraun, grau und weißgestreiften fechter Achat von dem Galgenberg bey Oberstein im Leiningschen.“ Naturhistorisches Museum Schloss Bertholdsburg, Schleusingen, zu Objekt 35/93.



**Abb. 10** Montierte Dose von Oberkirchen. Besonders attraktiv sind die Achatröhren-Strukturen in der Deckelplatte sowie die feine Hämatitpigmentierung im transparenten Chalcedon. Naturhistorisches Museum Schloss Bertholdsburg, Schleusingen, Objekt 3/93 (Foto: SCHMIDT).



**Abb. 11** Montage einer „ungefaßten Dose“ aus Mambächel (jetzt Truppenübungsplatz Baumholder). Charakteristisch für den Fundort sind die bei Achat sonst selten durchscheinenden wachsgelben Farbtöne. Naturhistorisches Museum Schloss Bertholdsburg, Schleusingen, Objekt 49/93 (Foto: SCHMIDT).

Arbeit, seine Kundschaft heimlich und hinterlistig verführt und abgespannt haben soll, werden die Ältesten angewiesen, dies nach Überführung entsprechend zu bestrafen“. Nur ein Sohn eines Meisters sollte zum Erlernen des Handwerks zugelassen werden.

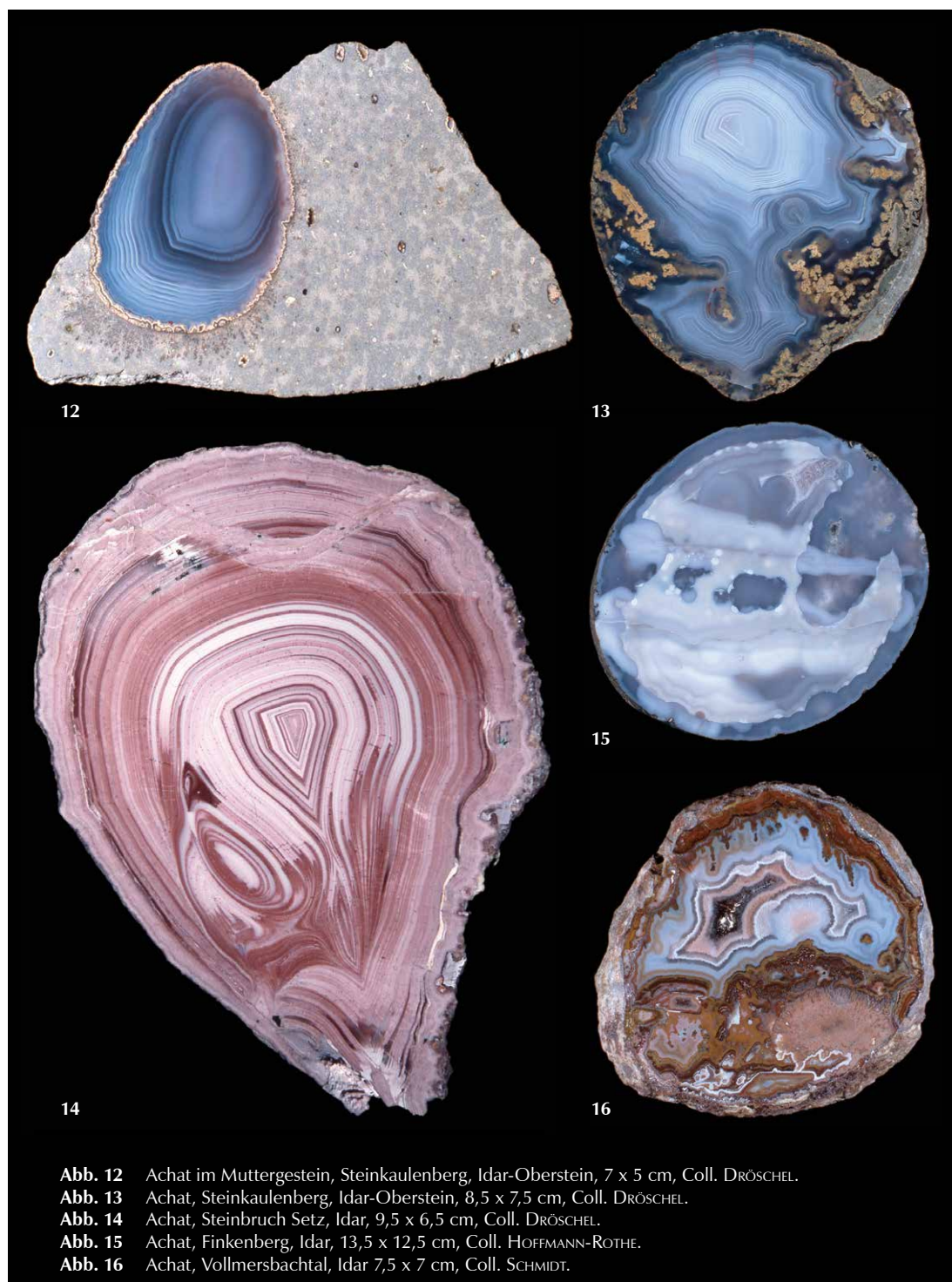
Schon damals besuchten einige Schleifer die Frankfurter Messe. Sie suchten sich untereinander einen Vorsprung abzugewinnen und die Zunftordnung setzte daher „5 Taler Strafe“ für dieses Delikt aus und „dass keiner eher abreise“ und bestimmte Tag und Stunde (2. Messtag abends mit dem Marktschiff). Jeder Zunftgenosse war zum Denunzieren verpflichtet.

Später wurde die Zunftordnung noch ergänzt: z. B. wurde die Ausübung des Gewerbes bei Laternenschein und zur Nachtzeit verboten, ferner auch das „Sprießen“, d. h. das Ansetzen von Achat an die Schleifräder mittels Stöcken, um sie ohne Menschenkraft vorzubereiten. Die Zunftordnung erlaubte das Schleifen von Dosenplatten nur einige Wochen im Jahr, einmal für 3 Tage. Die Schleifer durften keinesfalls auswandern oder gar Ausländer in ihrer Kunst unterrichten. Die jungen Schleifer nutzen diese Bestimmungen, um vom Militärdienst, der sie ja außer Landes gebracht hätte, loszukommen, was ihnen noch 1779 gelang.

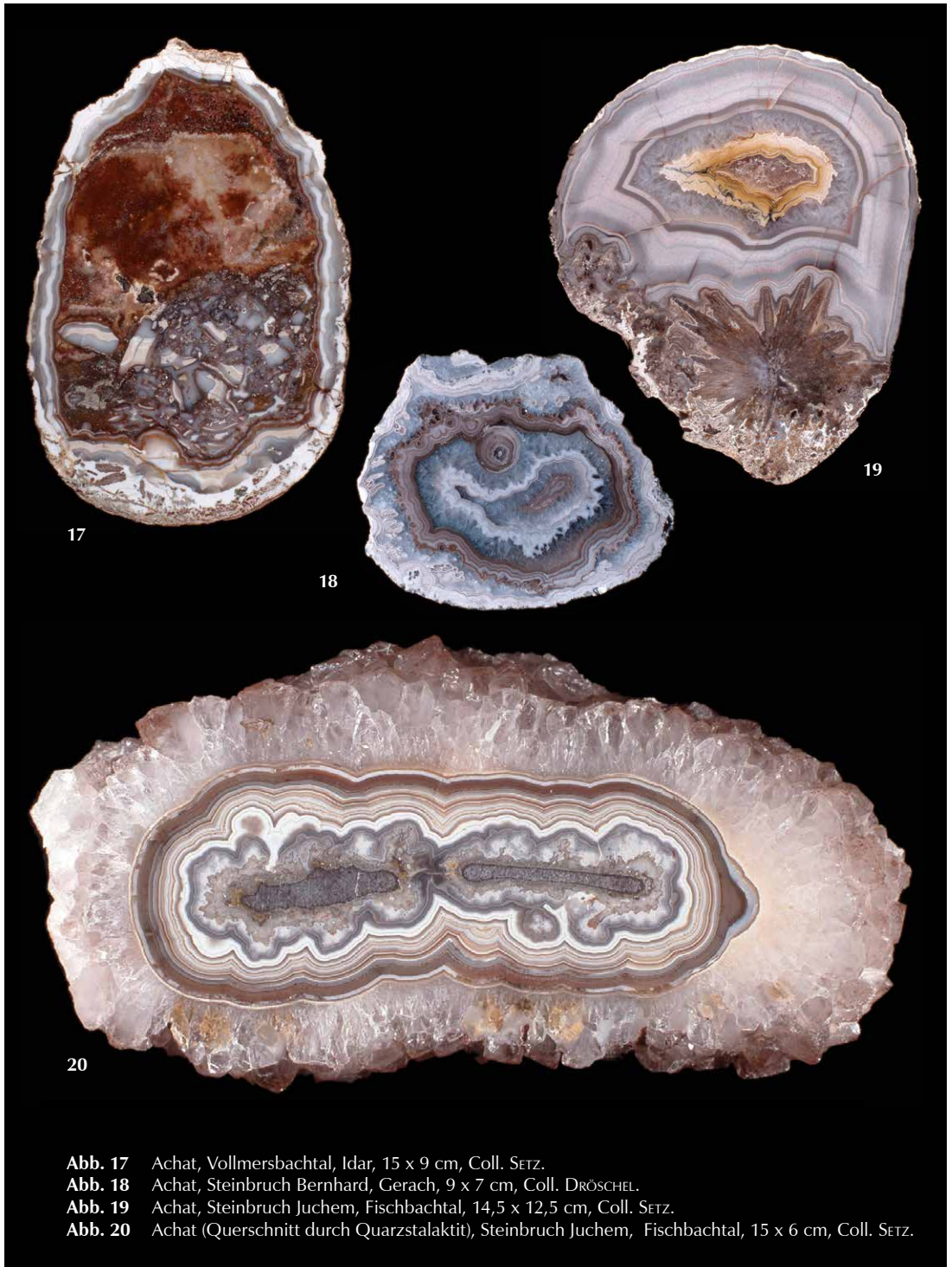
Die Tatsache, dass die Schleifer nichts über ihr Gewerbe verraten durften, widerfuhr auch einem kaiserlichen Gesandten aus Prag (MATTES KRÄTSCH), welcher 1600 nach Baumholder und Oberstein kam, aber nichts zu sehen bekam. Erst 1774 konnte der Direktor des Mannheimer Mineralienkabinetts COLLINI als erster einiges in Erfahrung bringen und eine Schleifmühle abbilden.

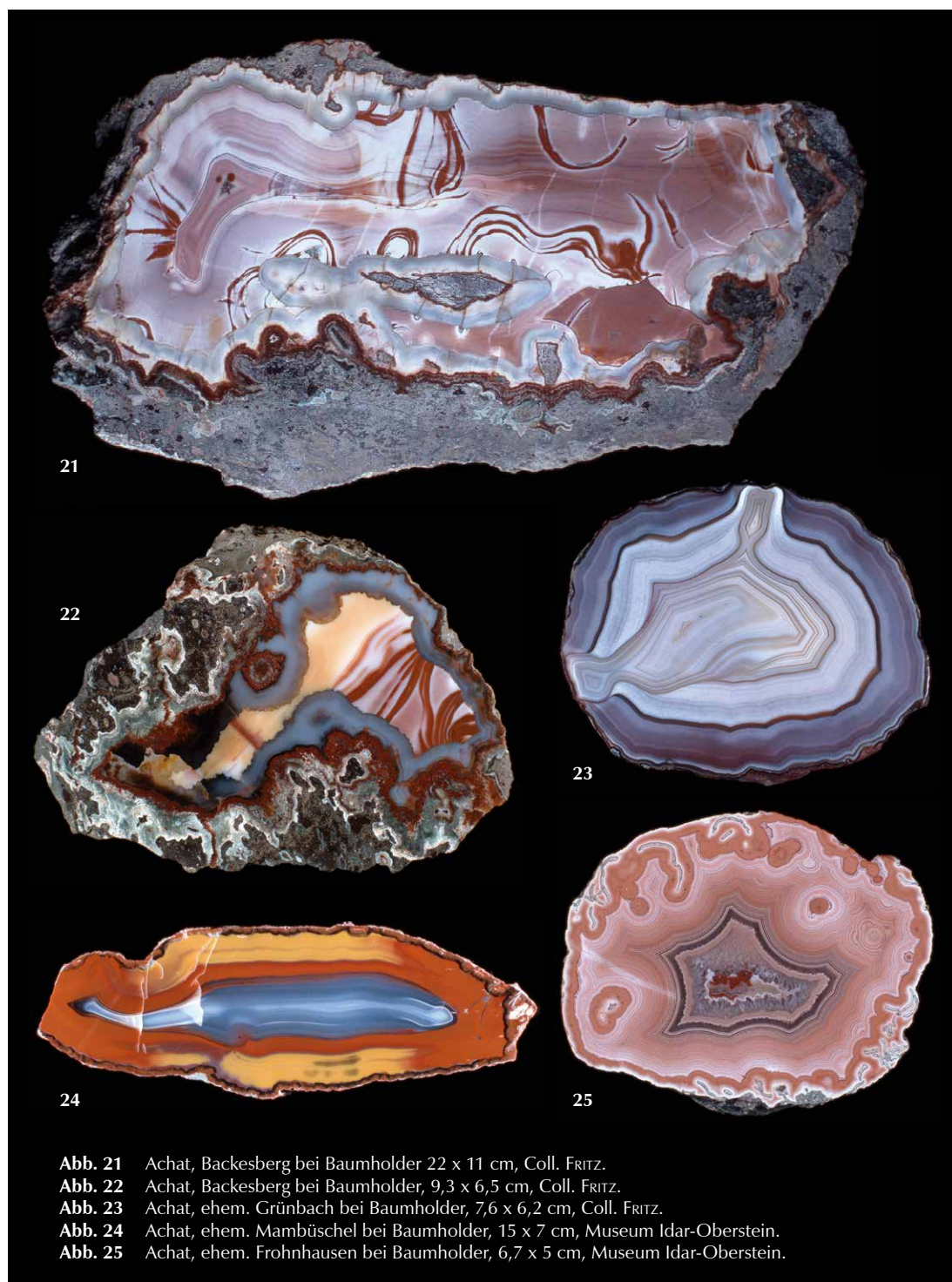
COLLINI führte 1776/77 aus: „Eine Achatschleif- und Poliermühle ist ein kleines einfaches Gebäude, welches ein wenig länger als breit ist. Sie besteht aus einem einzigen Behältnis, wo die Mühlsteine und Arbeiter sind. Das Wasser leitet man vom Idarbach durch einen Kanal zu der Mühle und lässt es auf ein großes Flügelrad fallen welches außen an dem Gebäude befindlich ist. Dieses Rad ... trägt 5 sandige Mühlsteine auf einmal, welche vertikal gelegt sind, gleich den Kutschrädern.“

Die Sandsteine mussten gleich- und feinkörnig sein. Anfangs stammten sie aus dem Buntsandstein von Wallerfangen im Saarland, später kamen sie ebenfalls aus dem Buntsandstein vom Bruch Mühlbach bei Landstuhl in der Pfalz. Die Schleifer mussten auf dem Bauch liegend ihre ganze Körperkraft einsetzen, um mit dem









Sandstein von dem gleich harten Achat etwas wegzuschleifen. Sie hatten Fußstützen, um mehr Kraft für ihre akkurate Arbeit aufwenden zu können. Zum Polieren wurde (und wird noch) Tripel (feinkörnige Diatomeenerde) benutzt.

COLLINI beschrieb bereits das Bohren. Damit gewann man Rohstücke u. a. für Knöpfe, Messerhefte, Kugeln und Rosenkränze. Noch während des kommerziellen Abbaus der heimischen Achate und Jaspise wurde die Steinschneidekunst oder das Gravieren in der Edelsteinregion Idar-Oberstein ansässig. Dem Neuen aufgeschlossen lernten einige junge Idarer Handwerker diese „Kunst“ in Paris und kehrten nach dem Ende des deutsch-französischen Krieges 1871 heim.

Bereits etwa 60 Jahre zuvor wurde schon mit der Erwärmung von Chalcedonen zum Zwecke der Farbänderung experimentiert. Eine weitere Art der Farbänderung durch Färbemittel wurde 1824 zur Kenntnis gebracht, was als Warnung an alle Sammler galt. Seitdem sind vielerlei Methoden der künstlichen Veränderung der Achate bekannt und mittlerweile ist es bereits eine Kunst für sich.

Der Abbau von lokalen Rohstoffvorkommen war um das Jahr 1875 endgültig eingestellt worden. Die Bearbeitung von preiswertem Material aus Übersee sicherte den Fortbestand eines Gewerbes, das ein halbes Jahrtausend in der Edelsteinregion Idar-Oberstein zur Perfektion reifte (vgl. BANK 2004).

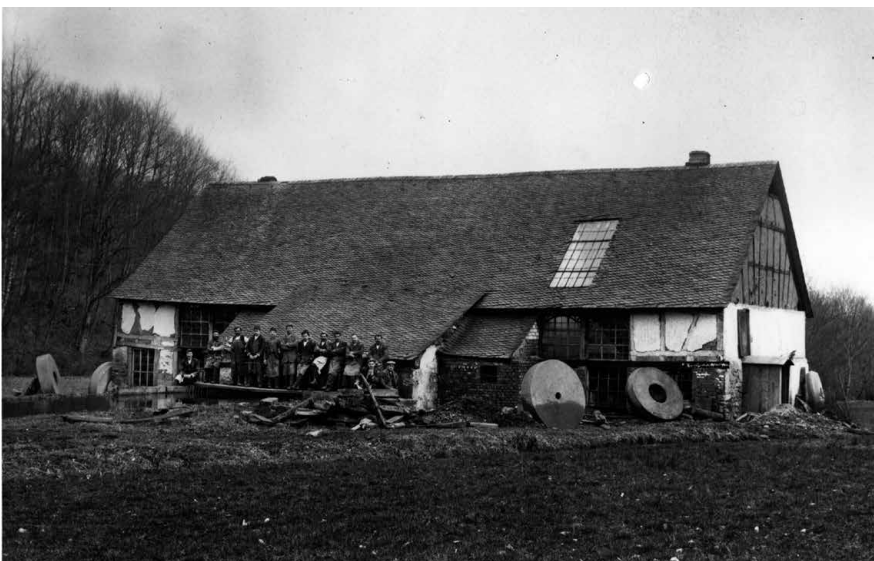
Die Rückbesinnung auf Achat und Jaspis aus dem Saar-Nahe-Bergland als dortige Traditionsmaterialien erlebt neuerdings durch die (einige Dekaden währende) Sammelleidenschaft von Enthusiasten eine erfrischende Konjunktur. Auch bei Edelsteinschleifern und Graveuren, insbesondere bei mit heimischem Material experimentierenden Künstlern ist das gestiegene Interesse zu verzeichnen. Ein regionales Finanzinstitut und kommunale Stellen unterstützen in beachtlicher Weise einen Gestaltungswettbewerb für moderne Arbeiten mit historisch wertvollem Rohmaterial.

## Schleifen nicht allein am Wasser

Die Idarer Bergleute zogen eine Reihe anderer Berufsstände (Achatschleifer, Bohrer, Graveure) nach sich. Daher entwickelten sich rund um Idar-Oberstein besonders zahlreiche Schleifereien. Zunächst orientierten sie sich an den Flussläufen, um die Wasserkraft für die Sandstein-Schleifräder zu nutzen. Diese Räder wogen bis zu 2 Tonnen und maßen im Durchmesser rund 2 Meter. Zur effektiveren Nutzung von Grundstücksflächen und Wasserkraft wurden später sogar Doppelschleifen (symmetrische Werksgebäude) entlang des Idarbaches und seiner Wassergräben errichtet.

Mit der Einführung von Elektrizität um 1900 war man vom Wasser unabhängig. Rings herum in den Dörfern, doch auch auf den Anhöhen, entstanden neue und wirtschaftliche Schleifmanufakturen. Zu Spitzenzeiten gab es im Raum Idar-Oberstein mehrere hundert Achat-Schleifen. Bis 1930 war dadurch auch der Niedergang vieler vom Wasser getriebener Schleifereien zu beklagen. Vielerorts sind heute kaum noch die Grundmauern der ehemaligen Gebäude zu sehen. Noch gut erhal-

tene Schleifen befinden sich u. a. bei Gerach und in Idar. Insbesondere die „Kallwies-Weiherschleife“ (erbaut in 1754) wurde mehrfach und großzügig (zuletzt während 1996/97) restauriert. Edelsteinschleifer demonstrieren hier das über 500 Jahre andauernde Tagewerk bisheriger Generationen. Die Energie beziehen sie zum Teil noch aus dem Schleifenweiher.



**Abb. 26** Hanspeter-Schleife, Idar, ca. 1907 (Foto: REUSSE).









**Abb. 35** Neufund (1996) eines Achaten in der typisch wachsgelben Färbung aus der ehemaligen Feldflur östlich der Wüstung Mambächel (Foto: SCHMIDT).

sei die Wiederauffindung des „Röhrenachates“ vom Münzenbach bei Idar-Oberstein genannt (SCHMIDT, 2003, 2004). Die Aufsammlungen von Mineralbelegen an den ursprünglichen Fundorten und vergleichende Untersuchungen dieser Funde mit den Schlißen der ANTON ULRICH-Kollektion ermöglichen einen bemerkenswerten Erkenntniszuwachs, insbesondere bei der nachträglichen Zuordnung kunsthistorischer Objekte zu den damaligen Herkunftsgebieten der Rohsteine. So führt diese einmalige Sammlung in der Verknüpfung von Mineralogie, Gemmologie und Kunstgeschichte zu interessanten Detailforschungen.

## Im Glanze der Edelsteinkönigin

Am 30. Juli 2005 erwartete Chemnitz königlichen Besuch. Zur Stärkung des kulturhistorischen Images der Edelsteinregion hatte die „Deutsche Edelsteinstraße e.V.“ eine Visite von REBEKKA MILDENBERGER, der amtierenden Edelsteinkönigin 2004 – 2006, angebahnt. Um 10.00 Uhr war es soweit: Begrüßungssekt und eine Rose als Willkommensgruß.

Während der rund eineinhalbstündigen Visite sah sich REBEKKA MILDENBERGER auch im neuen Haus TIETZ um. Geduldig beantwortete die (nunmehr 15.) Edelsteinkönigin die Fragen der Medienvertreter: Als Enkelin eines Edelsteinschleifers wurde ihr Interesse für Mineralien und Schmuck bereits früh geweckt. Derzeit studiert die 22-jährige Repräsentantin der Deutschen Edelsteinstraße neuere deutsche Literaturwissenschaften und Anglistik an der Universität Saarbrücken. In ihrer Freizeit geht die Deutsche Edelsteinkönigin den Hobbys Yoga und Joggen nach. Organisator und Mitreisender MARTIN SCHUPP kommentierte die Sonderausstellung: „Ihr habt hier nur das Beste vom Feinsten.“

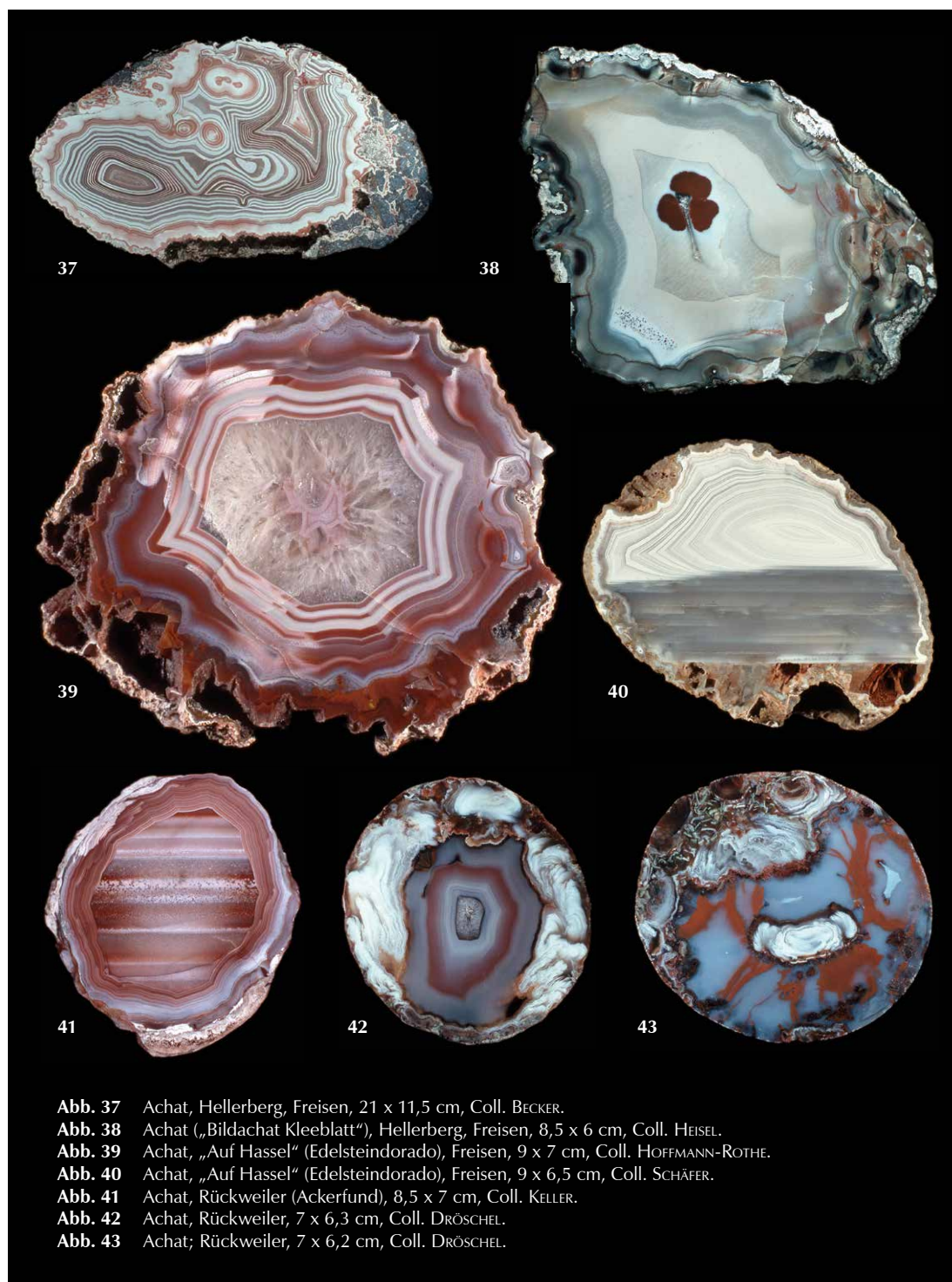
## Alte Fundpunkte neu entdeckt

Erste Sendungen brasilianischer Achte kamen Mitte des 19. Jahrhunderts nach Idar. Durch die billigen Rohwarenlieferungen wurde das Schleifgewerbe neu belebt. Der Abbau heimischer Achte und Jaspise jedoch wurde unrentabel und kam zum Erliegen.

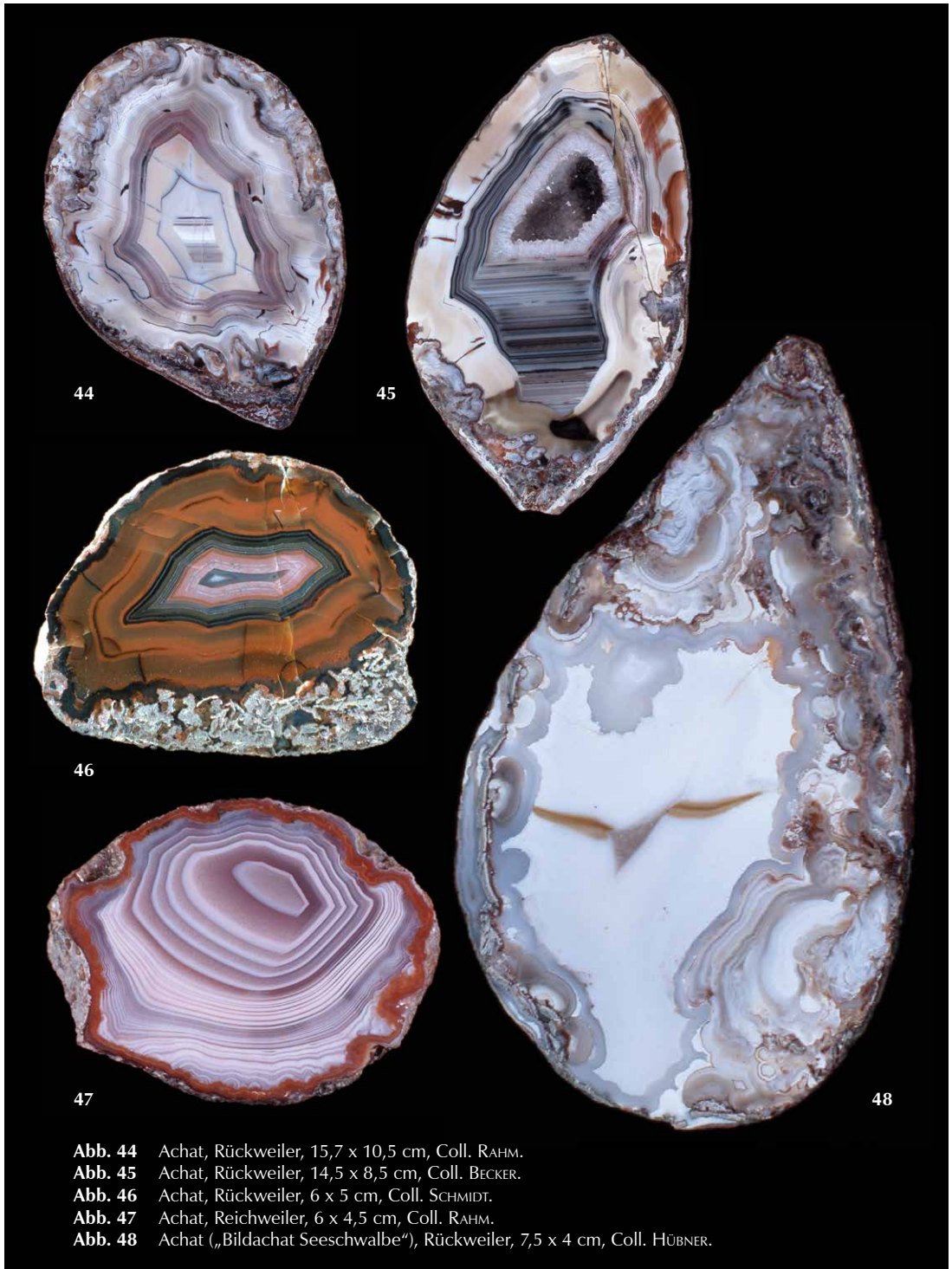
Viele vormalige Fundorte der Idar-Obersteiner Liefergebiete gerieten in Vergessenheit, auch solche, die in der Sammlung ANTON ULRICH dokumentiert sind. Daher besteht ein grundlegendes Ziel bei der aktuellen Aufarbeitung des Bestandes darin, historische Fundstellen wiederzuentdecken und durch eigene Belegaufsammlungen zu bestätigen. Dieses Vorhaben wurde vor etwa zehn Jahren erfolgreich begonnen und wird – natürlich unter Einbeziehung der einheimischen Mineralsammler – fortgesetzt. Beispielhaft

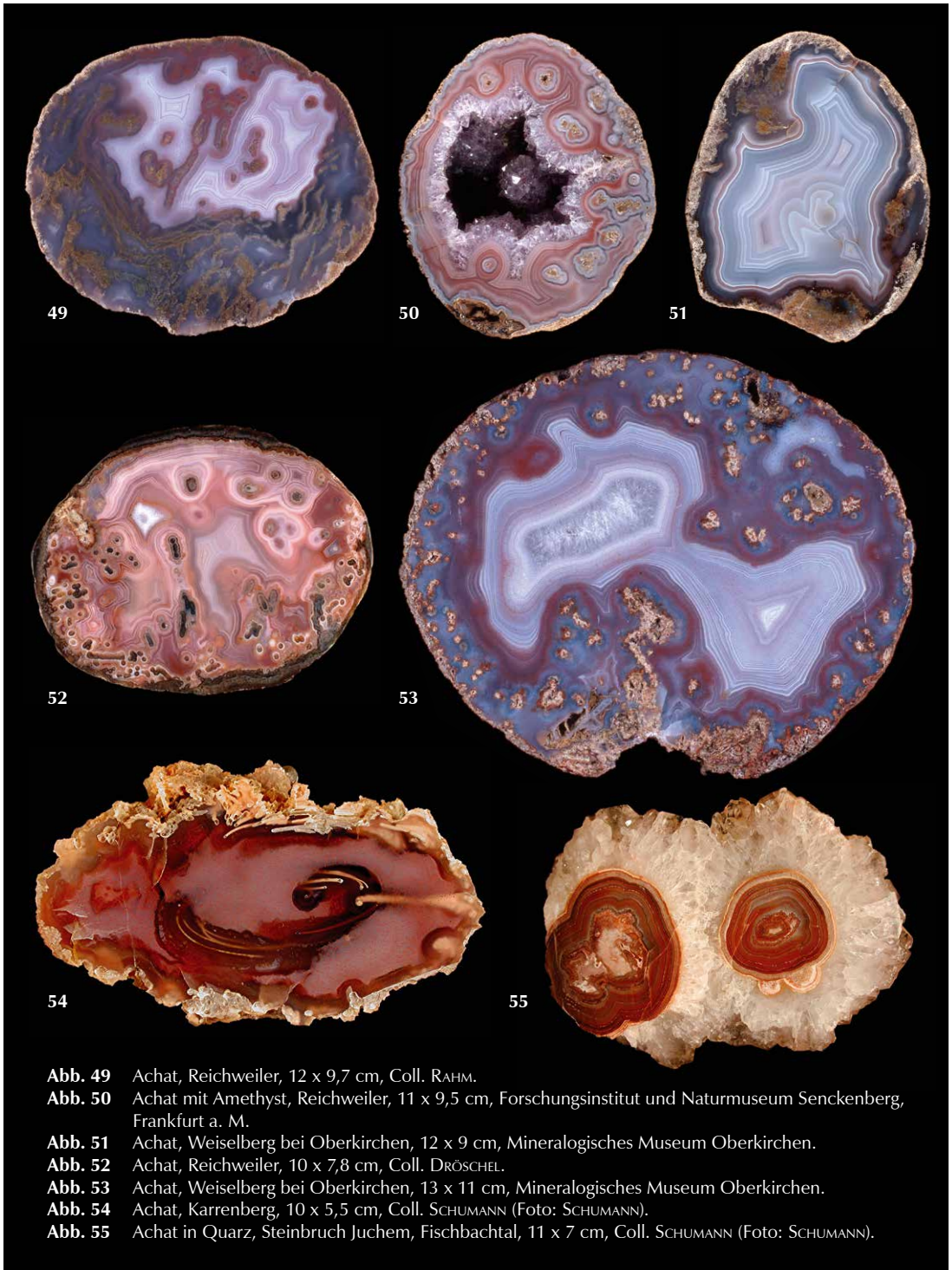


**Abb. 36** Edelsteinkönigin REBEKKA MILDENBERGER freut sich über die Chemnitzer Ausstellung (Foto: GLEISBERG).









**Abb. 49** Achat, Reichweiler, 12 x 9,7 cm, Coll. RAHM.  
**Abb. 50** Achat mit Amethyst, Reichweiler, 11 x 9,5 cm, Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg, Frankfurt a. M.  
**Abb. 51** Achat, Weiselberg bei Oberkirchen, 12 x 9 cm, Mineralogisches Museum Oberkirchen.  
**Abb. 52** Achat, Reichweiler, 10 x 7,8 cm, Coll. DRÖSCHEL.  
**Abb. 53** Achat, Weiselberg bei Oberkirchen, 13 x 11 cm, Mineralogisches Museum Oberkirchen.  
**Abb. 54** Achat, Karrenberg, 10 x 5,5 cm, Coll. SCHUMANN (Foto: SCHUMANN).  
**Abb. 55** Achat in Quarz, Steinbruch Juchem, Fischbachtal, 11 x 7 cm, Coll. SCHUMANN (Foto: SCHUMANN).



## Danksagung

In den Regionen um Idar-Oberstein, Freisen-Oberkirchen und Baumholder gibt es enthusiastische Sammler und Förderer gemmologischer und geowissenschaftlicher Ideen. Es ist uns besonderes Anliegen, diesen Menschen Dank und Anerkennung zu zollen. Ehrenamtlicher Einsatz, wissenschaftliches und privates Engagement – unermüdlich und über Dekaden von Jahren – sind unersetzbar, sei es bei der Sammlung einzigartiger Stücke oder deren fachgerechter Einordnung und Bewahrung. Das „Herzblut“ vieler Sammler hängt an deren Stücken und den Fundgeschichten. Insofern danken wir all den genannten Leihgebern sehr herzlich für die großzügige (zeitweilige) Überlassung der wertvollen Exponate, was die Sonderschau in Chemnitz überhaupt erst ermöglichte.

Deutsches Edelsteinmuseum, Idar-Oberstein  
 Förderverein Steinkaulenberg-Weiherschleife e.V., Idar-Oberstein  
 Forschungsinstitut und Naturmuseum Senckenberg, Frankfurt/Main  
 Heimatmuseum, Baumholder  
 Mineralienmuseum Freisen, Freisen  
 Mineralogisches Museum Oberkirchen, Freisen-Oberkirchen  
 Museum Idar-Oberstein, Idar-Oberstein  
 Naturhistorisches Museum Schloss Bertholdsburg, Schleusingen  
 Stadt Idar-Oberstein

Firma Gebr. Bank, Idar-Oberstein  
 Firma Emil Becker, Kirschweiler  
 Firma Friedrich August Becker, Idar-Oberstein

Herr HELMUT BARTEL, Herr KARL-HEINZ WERTH,	Herr BERNHARD JUNG, Rammelsbach
Edelsteindorado, Freisen	Herr CHRISTOF KELLER, Freisen
Herr HERMANN BECKER, Freisen	Frau ROSEMARIE und Herr HEINRICH KLES, Tholey
Herr WERNER BECKER, Idar-Oberstein	Herr DIETRICH MAYER, Eppstein-Bremthal
Herr JÜRGEN CHRISTMANN, Vollmersbach	Herr PETER NICKEL, Dortmund
Herr RUDOLF DRÖSCHEL, Idar-Oberstein	Herr BENNO RAHM, Kaiserslautern
Herr KARL FRITZ, Baumholder	Herr LUDWIG RUPPENTHAL, Hoppstädten-Weiersbach
Herr ARNO FREELS, Idar-Oberstein	Herr KLAUS SCHÄFER, Vollmersbach
Herr LOTHAR GALLE, Idar-Oberstein	Herr REINER SCHÄFER, Freisen
Herr JAKOB GÖRRES, Vollmersbach	Herr HELMUT SCHMIDT, Herborn
Herr WERNER GRAMMES, Sonnenberg-Winnenberg	Herr RALF SCHMIDT, Suhl
Sammlung KURT HEIDENMANN, Freisen-Oberkirchen	Herr HOLGER SCHRÖCK, Heimbach
Frau SILVIA HEIDENMANN-ALLES, Freisen-Oberkirchen	Herr HELMUT SCHUMANN, Schallenberg
Herr DIETER HEISEL, Duisburg	Herr ALFRED SETZ, Idar-Oberstein
Herr KARL-HEINZ HENN, Vollmersbach	Herr HELMUT SPOHN, Lebach
Frau MARIA HERWIG, Bad Sobernheim	Herr DIETER STARK, Idar-Oberstein
Herr RAINER HOFFMANN-ROTHER, Schauraen	Sammlung KARL THEIS, Reichweiler
Herr SIEGMUND HÜBNER, Maintal	Herr RUDI TRAPP, Namborn
Herr PETER JECKEL, Worms	Herr OSKAR WENDEROTH, Idar-Oberstein
Frau ILSE JERUSALEM, Herborn	Herr MANFRED WILD, Kirschweiler

**Abb. 56**

Kameen von RICHARD HERMANN HAHN (1917-1995)  
aus heimischem Achat und Jaspis,  
Deutsches Edelsteinmuseum, Idar-Oberstein  
(Foto: KARPINSKI, Dresden).



## Quellennachweis

- AUTORENKOLLEKTIV (2004): Achat und Jaspis – Wurzeln der Edelsteinregion Idar-Oberstein. Stiftung Deutsches Edelsteinmuseum, Idar-Oberstein, 88 S. und 1 Karte.
- BAMBAUER, H. U.; BANK, H.; BRANDT, H. P.; SCHMITT-RIEGRAF, C. & H. W. WILD (2005): Die Edelsteinmine im Steinkaulenberg und die historische Weiherschleife in Idar-Oberstein. Verlag-Sudau, Idar-Oberstein, 66 S.
- BANK, H. (2004): Achate und Jaspis – Wurzeln der Edelsteinindustrie in der Edelsteinregion Idar-Oberstein. – In: Achat und Jaspis – Wurzeln der Edelsteinregion Idar-Oberstein. Stiftung Deutsches Edelsteinmuseum, Idar-Oberstein, 7-25.
- DRÖSCHEL, R. (2004a): Historische Reisebeschreibungen zu den Achatvorkommen an der oberen Nahe. – In: Achat und Jaspis – Wurzeln der Edelsteinregion Idar-Oberstein. Stiftung Deutsches Edelsteinmuseum, Idar-Oberstein, 26-37.
- DRÖSCHEL, R. (2004b): Von den Achatgruben bei Oberkirchen (Weiselberg) und Freisen. – In: Achat und Jaspis – Wurzeln der Edelsteinregion Idar-Oberstein. Stiftung Deutsches Edelsteinmuseum, Idar-Oberstein, 38-43.
- HAAKE, R. (2000): Achate sammeln in Deutschland, Teil 1. Bode Verlag GmbH, Haltern, 95 S.
- LAARMANN, U. (2000): Das Geschenk der permischen Vulkane – In: Achat – Der Edelstein, aus dem Idar-Oberstein entstanden ist. extraLapis No. 19, CHRISTIAN WEISE Verlag, München, 20-29.
- RÖßLER, R. (1999): Sächsische und thüringische Kieselhölzer – Funde und Sammlungen an der Wiege der Geowissenschaften. – In: Edle Steine aus Holz. Stiftung Deutsches Edelsteinmuseum, Idar-Oberstein, 15-23.
- SCHMIDT, R. (1995): Die Schmucksteinsammlung des Meininger Herzogs ANTON ULRICH (1687-1763). Veröff. Naturhist. Mus. Schleusingen Bd. 10, Schleusingen, 87-120.
- SCHMIDT, R. (1996): Achate und Jaspise aus dem Nahegebiet in der Dosensammlung des Meininger Herzogs Anton Ulrich. – In: Heimat und Museum, Museum Idar-Oberstein, Bd. 11, 88-120.
- SCHMIDT, R. (2003): Der Röhrenachat vom Münzenbach bei Idar-Oberstein, Teil 1. Veröff. Naturhist. Mus. Schleusingen Bd. 18, 45-56.
- SCHMIDT, R. (2004): Der Röhrenachat vom Münzenbach bei Idar-Oberstein, Teil 2. Veröff. Naturhist. Mus. Schleusingen Bd. 19, 3-14.
- SCHMIDT, R. (2005): Achate – „Meine pretiosen Steine“. – In: Achatträume. Messethemenheft der Mineralientage München, 102-107.

Sofern nicht anders vermerkt wurden sämtliche Fotos von RUDOLF DRÖSCHEL angefertigt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Chemnitz](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Antonow Martin, Dröschel Rudolf, Schmidt Ralf

Artikel/Article: [Achat und Jaspis aus dem Saar-Nahe-Bergland Ein Rückblick zur Sonderschau in Chemnitz 59-76](#)